



An die

# Bürger von Wien.

Vergangenheit, Gegenwart und  
Zukunft.

## Meine Brüder!

Von Vaterlandsliebe befeelt, wage ich es auch, ein ernstes Wort zu Euch zu sprechen, obwohl ich mehr gewohnt bin, das Schwert als die Feder zu führen, will ich es versuchen, Euch unsere gegenwärtige Lage klar zu schildern. Wir stehen an dem Rande eines fürchterlichen Abgrundes, denn es sind Elemente hervorgerufen worden, deren verderbliche Macht den friedlichen Bürgern von Wien, Gottlob, bis jetzt unbekannt waren. Der Ruf der Freiheit ist auch hier erklungen; gebt doch Acht, meine Brüder, daß es uns nicht wie den Negerclaven in den Colonien ergehe, die ihre Sklaverei zurückgewünscht haben, als sie später Noth und Hunger plagten. Die Absicht derjenigen, die diese Revolution hervorgerufen haben, war gut und löblich, ich gestehe es ein. Die Studierenden an der Spitze, hat der Bürger und das Volk einer Abhülfe begehrt, die sie mit Recht fordern konnten; sie haben insgesammt einen wahren Muth bewiesen, da sie sich vor den Rachen der Kanonen und den Musketenfeuer waffenlos preis stellten, um das allgemeine Beste zu erwirken; aber leider hat hier das Herz gesprochen, ohne daß der Kopf reiflich überlegte. Auch ich habe einen gräßlichen Krieg in Spanien mit für die Freiheit durchgekämpft, was war das Ende? Statt Einen Tyrannen, wie sie wähten, sind Tausende hervorgewachsen, und nach

den fürchterlichsten Missetheilen standen wir gerade auf demselben Punkte, von wo wir ausgegangen waren. Diese so hoch erlangene Freiheit erschien uns bald nichts, als ein blutiges Phantom.

Ich habe gesehen, wie man in Barcellona den Gouverneur, einen Ehren-Mann im Sinne des Wortes, aus dem Fenster unter die tobende Menge stürzte, wie man seinen noch lebenden Körper zerfleischte und zervertheilte, an Stricken durch die Straßen schleppte, am Marktplatz verbrannte, wie man mit den Köpfen der wehrlosen Gefangenen Ballon spielte, wie man Fabriken und Klöster in Brand steckte — ja selbst die Weiber haben die Priester mit Scheeren zerschnitten.

Ihr werdet mir sagen, wir sind keine fanatischen Spanier, unser Volk ist nicht so grausam, wir verteidigten nur unsere Rechte. Ihr irrt! Der von Blut gesättigte Sieger ist nie so zu fürchten, als der ausgehungerte. Wir sind in Hinsicht von Revolutionen im Sinne des Wortes ausgehungert, von dieser gefährlichen Speise haben wir bis jetzt kaum gefastet. Wie das Raubthier, welches zahm aufgezogen, nicht gefährlich ist, so lange es kein Blut verkostet hat, so das Volk — unter diesem Worte hier verstehe ich dieselbe Klasse von Menschen, die aus der Revolution Nutzen zu ziehen suchen, das heißt, alle diejenigen, die kein Besitzthum haben, die durch keine Stellung an den Staat gebunden sind, die daher auch nichts zu verlieren haben.

Leider ist bei Revolutionen auch der besser Gesinnte oft von einer falschen Ansicht geblendet, um sich diesem zügellosen Haufen anzuschließen. Dieser Ruf der Freiheit, den man mit dem Gebrülle des gereizten Löwen in der Wüste vergleichen könnte, ist nur zu oft das Weifen einer Hyder mit tausend Köpfen. Freiheit und Gleichheit ist eine Chimäre, selbst in einer Republik undenkbar, auch da müssen Höhere und Niedere, Befehlende und Dienende seyn. Haben wir nicht genug Beispiele in der Geschichte, hat uns nicht Rom, Frankreich, Polen deren fürchterliche geliefert, es haben sich tausend Despoten statt eines milden Herrschers gebildet.

Und selbst hier in Wien, fangen wir nicht schon an die Folgen zu fühlen? Es ist aus mit unserer seit so vielen Jahren genossenen Ruhe; es werden sich vielleicht bald Parteien bilden, die noch unter sich blutige Streite kämpfen werden, möge Wien nie der Schauplatz werden! Wer würde dem Bürger sein Eigenthum schützen?

Jetzt will man bloß den Adel durch die Aufhebung der Roboth zu Grunde richten, später wird die Reihe an Euch kommen. Dieselben, die Ihr unvorsichtiger Weise aus ihrem Schlummer wecket, dessen Fesseln Ihr löset, werden vielleicht einst Eure Henker werden. Haben wir es nicht in Frankreich gesehen? Italien sucht sich bereits von Oesterreich loszureißen. Das sind die ersten Früchte, andere Provinzen, wenn es so fortgeht, werden nicht ermangeln zu folgen; denn dieses Beispiel ist verderblich — ansteckend; was wird daraus entspringen, ich will es Euch sagen, auf jeden Fall ein Bürgerkrieg. Um die Auslagen dieses Krieges zu bestreiten, ist vor Allem Geld nöthig, um dieses zu erlangen, wird man neue Steuern bilden müssen, mit dem Kriege wird das Volk ängstlich werden, und das mit Recht. Man wird wieder zur Bank laufen, man wird Silber für Papiergeld haben wollen! Zittert vor dem Tage, wann dieses Silber nicht mehr fließen wird!

Dann erst werdet Ihr eine Revolution kennen lernen, die jetzige war nur ein Vorspiel. Wenn aber der Familienvater die Seinen wird hungern sehen, wenn alle Gewerbe stocken, alle Pensionen aufhören, jeder Verdienst geendet, jedes Geschäft aufgelöst sein wird, dann, meine Brüder, werdet Ihr vielleicht fühlen, daß der Zustand, in dem wir waren, ein glücklicher war, im Vergleich mit . . . meine Feder sträubt sich, das Wort zu schreiben — einer Anarchie — und dieß kann die Folge sein, wenn nicht alle besessener Gesinnten vereint gegen diesen fürchterlichen Lavaström einen Damm zu erbauen suchen.

Was geschehen ist, ist nicht zu ändern, aber laßt Euch nicht weiter fortreißen durch eine Handvoll Brauseköpfe, die in ihrem jugendlichen Eifer, ohne Erfahrung, die unberechenbaren Folgen nicht zu ermessen im Stande sind. Weit entfernt sei es von mir, diejenigen zu verkennen, ihre Ab-

sicht war gut, als sie eine Abänderung wünschten, aber wir haben sie nicht überlegt. Daß jetzt gerade nicht der passende Moment war, jetzt, wo die Ruhe von Außen gestört ist, hätte man zu jedem Preis die innere zu erhalten suchen sollen. — Eine Uneinigkeit unter uns; und wir sind verloren. Das Schicksal von Oesterreich steht auf dem Spiele, die Zerstückung unserer Staaten würde auch unsern Wohlstand zerstören.

Bürger! Brüder! Freunde! Denkt an die Euern, denkt an Väter, Mütter, Gattinnen und Kinder, an Euer Vaterland, an Euern Kaiser. Suchet vereint mit Ungarn das selbe nicht sinken zu lassen. Jetzt ist die Zeit, wo jeder Zwist unter uns vergessen sein sollte, um mit ganzer Kraft nach Außen wirken zu können!

Von einem wahren Freunde des österreichischen Wohles.

M. von Seravalle,  
ehemaliger Kommandant der Nationalgarde in Spanien.

---

Gedruckt bei M. Zell, Leopoldstadt, Weintraubengasse Nr. 505.

Ra813  
Ho364